

Anlässlich eines Artikels in der FAZ zur Rheingauer Weinbauwoche im Januar 2026
„Kein Ende der Weinkrise absehbar“ von Oliver Bock, 13.1.2026

Offener Leserbrief von Florian Weingart

Fast mantraartig wiederholt sich die Analyse einer angeblichen Fehlkonzeption im deutschen Weinrecht 1970 als eine vermeintliche Ursache der aktuellen Weinbaukrise. Wiederholt sich die Forderung von Weinbaufunktionären und Politikern auf die Herkunft statt auf das Mostgewicht und überkommene Prädikate zu setzen. „Minister Jung forderte dazu auf, bei der Erzeugung das Augenmerk auf einen klar erkennbaren Weintypus und die Herkunft zu richten und nicht auf das Mostgewicht. Bei trockenem Wein soll auf die Verwendung der traditionellen Prädikate wie Kabinett und Spätlese verzichtet werden.“ Ein klar erkennbarer Weintypus, wie sinnvoll! Als Mittelrheinwinzer mit über 85% Rieslinganteil und 30 Jahren Berufserfahrung lese ich solche Sätze und frage mich, wie so oft in den letzten Jahren, ob denn neben aller Welt, auch wir Winzer den Verstand (und die Bodenständigkeit) verloren haben.

Im Rheingau dominiert mit einem Anteil von 75% noch immer mehr als in allen anderen Gebieten die Rebsorte Riesling, die Königin der weißen Rebsorten. Ich ringe nach Vergleichen. Des Kaisers neue Kleider? Da wird ein Kleid geschneidert für die Königin, dass sie halbnackt zurücklässt. Oder doch eher Splatter-Movie? Werden ihr bei lebendigem Leibe nur einzelne Gliedmaßen abgehackt oder betrachten wir hier nicht weniger als die Dekapitation der Rieslingkultur auf der Guillotine des Terroirkults? Französische Revolution, die beim Import zur neofeudalen Restauration mutiert ist und je nach Bild zu ideologischem Zwangskorsett oder schartigem Fallbeil wird.

Unter den Qualitätsrebsorten nimmt der Riesling eine Sonderstellung ein ob seiner unvergleichlichen Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten: Das Potential über ein weites Reifespektrum hinweg eine Vielzahl unterschiedlicher und jeweils hochklassiger Weinstile hervorbringen zu können. Das Vermögen in allen Geschmacksrichtungen von trocken über halbtrocken und feinherb bis süß und edelsüß zu brillieren. Schließlich die Fähigkeit die natürlichen Bedingungen seiner Entstehung, das stets einzigartige Wechselspiel von Witterung und Boden, diese Kondensation der Lage im Jahrgang feinfühlig wie vielleicht keine andere Rebsorte im Wein widerzuspiegeln. Vielfalt ist Gift für das Marketing sagen uns die Experten. Ist also das Kettensägemassaker die einzige Antwort? Wofür aber stehen die viel besungenen Herkünfte an Rhein und Mosel dann, wenn uns der Mut fehlt dem Markt die authentische historische Rieslingkultur in all ihren Facetten zuzumuten?

Unser Weinrecht hat in 100 Jahren ein Kleid gewebt, dass der Königin Riesling maßgeschneidert sitzt und zwei Wesensprinzipien von Wein verinnerlicht hat: Die Herkunft und Prägung durch die Natur mit der dem Menschen übergeordneten Bedeutung der jährlich varierten natürlichen Wachstums- und Reifebedingungen für den Charakter und die Bezeichnung des Weines. Den Schutz der Unverfälschtheit des Weines im Naturwein- bzw.

Prädikatsgedanken der dieser Bedeutung der natürlichen Wachstumsbedingungen erst zum endgültigen Glanz verhilft und den Wein unterscheidet von und heraushebt aus der Masse der anderen Getränke. Eine hart erarbeitete Kulturleistung ohne Gleichen. Eine hochaktuelle ideelle Richtschnur.

Im Gegensatz zur gängigen Verunglimpfung (ohne seine Mängel kleinreden zu wollen) steht das Weingesetz von 1970 in der Kontinuität früheren deutschen Weinrechts, fest auf dem Boden des Grundgesetzes und stellt in fast allen Aspekten eine Verfeinerung und Verschärfung früherer Regelungen dar.

Nebenbei erschuf es erst die Kategorie des leichten Kabinetts und damit auch den heute in Geschichtsunkenntnis als „klassisch“ titulierten süßen „Kabi“, -nett. Nebenbei wurde auch die heute als angeblich einzige legitime Spätlesekategorie gesehene „klassisch“ süße Spätlese erst möglich, indem deren frühere Restzuckerbegrenzung auf ein Viertel bzw. Drittel des Alkohols (ein ursprünglich eher feinherbes Geschmacksbild) endgültig aufgehoben wurde. Herkunft in Zeit und Raum (Jahrgang und Lage), der Reifegrad ausdrückbar in unselbständig - Qualitätswein- und unverfälschter natürlicher Reife -fein abgestuft in den Prädikaten- und ergänzt durch die Geschmacksrichtung ermöglichten erst die aussagekräftige Etikettierung der Rieslingweine, eine der natürlichen Vielfalt gerecht werdende Bezeichnung. Auf deren Herkunftstypizität im Übrigen der trockene Spitzenwein kein fachlich begründbares Monopol hat.

Mangelnde Geschichtskennntnis, -mangelndes Geschichtsbewusstsein war ja stets Garant für Desaster historischen Ausmaßes. Aber mein Verstand scheitert an der Frage, die Erinnerung an den dramatischen Herbst 2025 noch so frisch, wie die Rieslingwinzer Jahrgang für Jahrgang im Weinberg mit der unterschiedlichen Reife ihrer Trauben konfrontiert werden können (auch ausgestattet mit Refraktometern zur Mostgewichtsbestimmung), unvermeidlich jedes Jahr staunend ob der Verschiedenartigkeit in ihren Kellern, die Jungweine kostend, von Fass zu Fass schreiten, und also -wenn Sie nicht mit völliger Nasenlosigkeit geschlagen sind- jährlich die ganze Fülle des Rieslings erleben und dann kritiklos den Schmonzes hinnehmen, der uns nun seit Jahren erst vom VDP und nun von den eigenen Weinbauverbänden und der Politik (die da am wenigsten für kann) permanent wiedergekaut wird.

Oder ganz aktuell: Wir reißen wegen der Nachfrage nach alkoholreduzierten Weinen die Grenze zwischen Wein und industriellen Lebensmitteln nieder um ein technisch und energetisch aufwendig entalkoholisiertes (ökologisch höchst fragwürdiges), unnatürliches, sensorisch zwangsläufig minderwertigeres Produkt zu produzieren. Gleichzeitig demontieren wir mit dem Prädikat Kabinett die Kategorie natürlicher Leichtweine, die es uns ermöglicht eine der einzigartigen Stärken des Rieslings, seine Leichtigkeit, unverwechselbar zu kennzeichnen und zu vermarkten.

Man stelle sich vor: Wir verfügen über einen international völlig einzigartigen Weintyp eleganter, filigraner Weine mit geringer natürlicher Restsüße die in einer fein ziselierten

Säure, in belebender Frische eingebunden ist und schweigen über diese ganze wunderbare Kategorie der halbtrockenen, feinherben Rieslingweine (die beliebtesten bei jedem Fest!) als seien sie ungeliebte Schmuttelkinder. Noch viel mehr deren große Schwester, unser historisch wahres großes Gewächs vollreifer Rieslingtrauben, die in kalten Kellern zu Spätlesen mit geringer natürlicher Restsüße heranreiften und in ihrer unvergleichlichen aromatischen Fülle, ihrer von feiner Rasse durchwirkten Opulenz vormals höchste internationale Anerkennung (und Preise) erhielten. Das Wort Roquefort dürfte gar nicht ohne Riesling in einem Satz ausgesprochen werden...

Mir gehen die Worte aus. Bin nur ich verrückt, dass mir im Tagtraum solch groteske Bilder aufblitzen? Eine Königin halbnackt auf einer Bühne vor einem endlosen Saal leerer Gesichter. Ein blutiger Torso auf einer Waldlichtung umringt von Kapuzenpriestern. Und über dem allem: Dröhnendes Schweigen. Das ist das eigentlich Beängstigende daran.